

zahllosen Monstranzen der letztgedachten Gattung wohl leicht müssen eine oder die andere finden lassen, die in Composition und Ausführung als Muster gelten könnte.

Von Textilem kamen besonders Messgewänder in grösserer Anzahl und reicher Auswahl zusammen, die die Zeit vom 12. bis 18. Jahrhundert in ungefähr 70 Exemplaren repräsentiren. In Bezug auf Schnitt ist die im Alterthume gewiss stets höchst würdevolle Messcasel bald nach dem Aufgeben der hier noch in erfreulicher Weise mehrfach vertretenen gothischen Glockenform durch immer grössere Verkürzung und durch die eigentümliche Behandlung des vom rückwärtigen Theile ganz getrennten Vordertheiles einer immer bedeutungsloseren Form anheimgefallen, bis sie endlich in der Zeit der grössten Gesinnungslosigkeit zu dem noch in der Erinnerung Vieler stehenden, würdelosen und eher lächerlichen Fräckchen wurde. Nur gänzliche Verkennung der geschichtlichen Bedeutung und Entwicklung dieses Gewandstückes, nicht Sparsamkeit allein, kann die Ursache sein, dass man auch neuestens noch trotz sonstiger Rückkehr zu Besserem vielfach sich sträubt, die Maße allgemein mehr nach Länge und Breite zu erweitern. In Bezug auf Qualität zeichnen sich alle älteren Beispiele durch Echtheit und Solidität des Stoffes und der Arbeit aus, obwohl dies insofern nicht viel sagen will, als eben keine Alltagswaare so sorgfältig aufbewahrt wurde, um heute noch ausgestellt werden zu können. Hinsichtlich der Ornamentirung nun fiel hauptsächlich der Kunst der Gold- und Silberstickerei die Aufgabe zu, die glatten oder höchstens einförmig und minder lebhaft gemusterten Flächen des Stoffes entsprechend zu beleben, was keineswegs immer in glücklicher und nachahmenswerther Weise erreicht wurde. Gleich von den ältesten Messcaseln (aus dem 15. Jahrhundert) zeigen mehrere auf dem Rückentheile ganze Gruppen von applicirten Relieffiguren, wobei nur drei Dinge übersehen wurden: 1. muss sich nothwendigerweise der Seidenüberzug dieser hochausgestopften Puppen sehr bald abreiben, was dann ein recht schundiges Aussehen gibt; 2. hat Nadel, Seiden- und Goldfaden nicht die Bestimmung, der Sculptur ins Handwerk zu pfuschen und 3. wird eine Messcasel stets nur gemacht, um vom celebrirenden Priester getragen zu werden — der Rücken des Priesters aber soll kein Gestell für einen plastischen Calvarienberg oder anderes Figurenwerk abzugeben haben. Dergleichen kann eben nur an Gegenständen, die zu einem ruhigen Verweilen bestimmt sind, einen naturgemässen Platz finden, und dieses letztere kann selbst dann noch geltend gemacht werden, wenn solch grössere Figuren, namentlich Crucifixe, in Flachstickerei oder Nadelmalerei ausgeführt sind, gegen die sonst vom künstlerischen Standpunkte aus nicht eingewendet werden kann, dass durch sie dem Stoffe Gewalt angethan werde.

An den rein ornamentalen Goldstickereien der älteren Zeit kann wieder die Beobachtung gemacht werden, dass diese in dem Bestreben, zur Erzielung der grösstmöglichen Pracht weder Arbeit, noch Gold zu sparen, nicht selten auf das doch gleichfalls löbliche Masshalten vergass, so dass auf solch goldstrotzenden Flächen das Auge wieder nur schwer sich zurecht findet und noch weniger zur Ruhe kommt; hierbei ist also dem Hauptzwecke des Ornamentes, die Fläche angemessen zu beleben,